

„Zuwendung erhöht Selbstwertgefühl“

AULENDORF - Dr. Bernhard Bueb hat am Mittwoch in Bad Waldsee zum Thema „Erziehung zur Verantwortung in einer unmoralischen Welt“ referiert. Bueb war früher Leiter der Privatschule Salem. Aus Anlass seines Vortrages sprach SZ-Redakteurin Stefanie Järkel mit Aulendorfs Haupt- und Realschulleiter Albrecht Binder über Werte, soziale Kompetenzen und Motivation.

SZ: Bernhard Bueb hat in seinem Vortrag am Mittwoch davon gesprochen, dass für Jugendliche Geld wichtiger ist als ideelle Werte. Sehen Sie das auch so?

Albrecht Binder: Das kann ich teilweise bestätigen. Zumindest wenn man das als Werte begreift, was wir früher als Werte gelernt haben: Fleiß, Zuverlässigkeit, Ehrlichkeit. Was ich bemerke, ist, dass die Jugendlichen viel Aufmerksamkeit auf die Ausrüstung legen wie Kleidung, Fahrzeuge, Handy, PC und Lap-Top. Auf der anderen Seite finde ich das auch verständlich. Diese Vielfalt der Medien gab es früher gar nicht. Jugendliche werden mit Dingen konfrontiert, die sie auch bewältigen müssen. Wichtig ist natürlich, dass die Jugendlichen den bewussten Umgang mit den Medien erlernen.

SZ: Bueb spricht davon, dass keine Charakterbildung in den Schulen betrieben wird. Was sagen Sie als Schulleiter dazu?

Binder: Einspruch, das ist klar. Das, was an Charakterbildung möglich ist, gelingt aber nur mit allen an der Erziehung Beteiligten. Deswegen ist ein enger Kontakt zu den Erziehungs-

berechtigten wichtig und zu den Leuten aus den Vereinen. Bei uns als Ganztageschule ist das gegeben, weil die Vereine zum Teil über Kooperationsprojekte in die Ganztagesgestaltung eingebunden sind. Zum Beispiel bietet der Eisenbahnersportverein Aulendorf das Angebot Sportkugeln, und zwar kostenfrei. Das ist auch wichtig, damit niemand ausgegrenzt wird. Außerdem haben wir im Schulzentrum Angebote für alle drei Schularten. Das trägt auch zum sozialen Lernen bei und damit zur Persönlichkeitsentwicklung.

SZ: Was hat denn die Öffentlichkeit derzeit für ein Bild von der Hauptschule?

Binder: Das Image ist kein besonders Gutes. Aber es wird. Wenn man die Hauptschule mit der Realschule und dem Gymnasium vergleicht, ist es der niedrigste Abschluss. Durch die Entwicklung hin zur Werkrealschule sind in Zukunft aber auch mittlere Bildungsabschlüsse möglich. Außerdem gibt es die Klientel für die Hauptschule. Und es gilt, die maximalen Möglichkeiten aus den Jugendlichen herauszuholen. Bei der Gründung der Hauptschulen wurde gesagt: Wir brauchen eine Schulart, die die praktischen Stärken der Schüler hervorhebt.

SZ: Was hat sich im Bereich Erwerb sozialer Kompetenzen in den vergangenen Jahren besonders in den Haupt- und Realschulen verändert?

Binder: Durch die Bildungspläne wird auf den Bereich verstärkt Wert gelegt. Im Gymnasium gibt es Sozialpraktika und in der Realschule das

Projekt Soziales Engagement. Dabei arbeiten die Jugendlichen 42 Stunden in ihrer Freizeit ehrenamtlich in sozialen Einrichtungen. Hier wird soziales Engagement aktiv eingeübt. Die Angebote sind als Kontaktstellen gedacht, aus denen sich mehr ergeben kann. Das ist in den vergangenen Jahren auch immer wieder passiert: Jugendliche haben in den Einrichtungen noch weiter gearbeitet. Bei der Hauptschule gibt es berufsorientierte Praktika auch im sozialen Bereich.

SZ: Was bieten Sie darüber hinaus an der Schule?

Binder: Wir haben zudem ein enges Sozialnetz am Schulzentrum geknüpft. Bei uns gibt es die Schulpastoral, die Schulseelsorge, eine Beratungslehrerin, einen Schulsozialarbeiter und eine Vertrauenslehrerin. Wir versuchen Schüler aufzufangen, die Probleme haben, und das trägt Früchte. Dazu kommen noch unsere erlebnispädagogischen Angebote.

SZ: Was muss sich bei der Förderung sozialer Kompetenzen in den Schulen noch verändern?

Binder: Ich würde mir wünschen, dass wir noch mehr auf Schüler individuell eingehen könnten. Damit könnten wir sie noch besser fördern. Ich denke, dass persönliche Zuwendung eine ganz wichtige Voraussetzung ist, um Schülern Selbstwertgefühl vermitteln zu können – damit sie in dieser modernen Welt bestehen können. Es ist wichtig, dass Schüler merken: Wenn sie aufmachen und aktiv sind, dann haben sie Erfolge. Das ist das A und O für die Motivation.

BERICHT UNTEN

SZ-Interview



Albrecht Binder, Haupt- und Realschulleiter in Aulendorf, würde gerne noch mehr auf Schüler individuell eingehen. Foto: Rolf Schultes

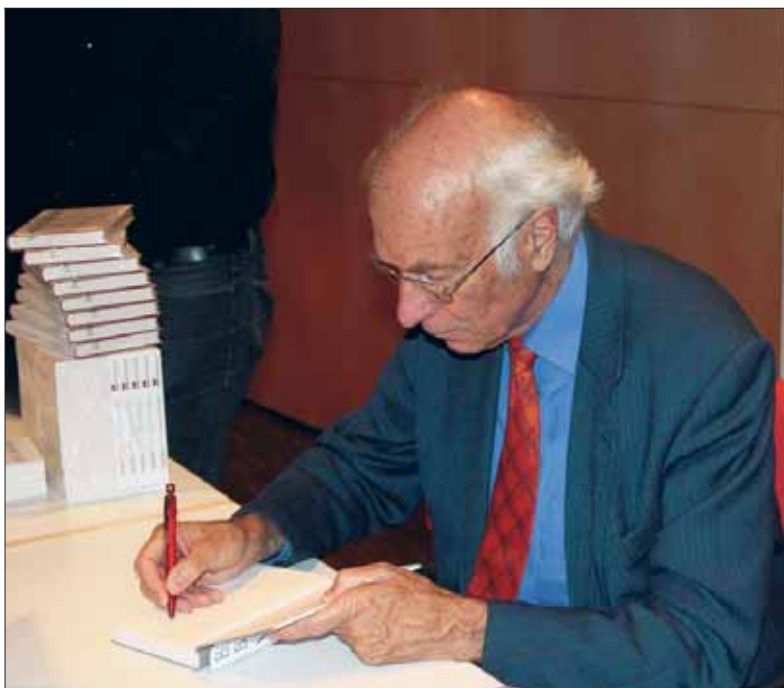
Vortrag von Dr. Bernhard Bueb

Der Pädagoge provoziert und trifft den Nerv des Publikums

BAD WALDSEE (ymo) - Der konservative Pädagoge Dr. Bernhard Bueb ist wegen seinen provokanten Äußerungen in der Öffentlichkeit recht umstritten. Vielleicht waren gerade deswegen so viele Gäste gekommen, um den Vortrag des ehemaligen Leiters der renommierten Privatschule Schloss Salem zu hören. Eingeladen hatte die Bildungstiftung Bad Waldsee.

Klar und sehr deutlich zeigte der erfahrene Schulleiter die Problematik der Jugend in der heutigen Zeit aus seiner Sicht auf. Bernhard Bueb stellte die übergroße Bedeutung, die Geld zur Hebung des persönlichen Images zugemessen wird, die Prioritätenverlagerung weg von ideellen Werten, von philosophischen, humanistischen und religiösen Ideen hin zu Egoismus, Gier und Konsum in direkten Zusammenhang zum Verlust des Glaubens an die Zukunft.

Er stellte das Schulwesen als reine Belehrungsinstitution und Wissensvermittlung, die Charakterbildung völlig vergesse, an den Pranger. Spätestens da stellte sich die Frage, ob der Pädagoge die Veränderungen der Lehrpläne im Jahr 2004 aus dem Blick verloren hat oder ob er mit seinen Kommentaren und Provokationen einfach nur den Blick auf Tatsachen und Missstän-



Ein Freund klarer Worte: Dr. Bernhard Bueb ist Autor mehrerer Bücher zum Thema Pädagogik. Foto: Yvonne Giwitsch

den lenken will. Schließlich wird in der Schule zunehmend mehr Wert auf soziale Kompetenzen und die Förderung von individuellen Talenten gelegt, und der Qualipass zeigt zukünftigen Ar-

beitgebern die individuellen Kompetenzen und Talente der Berufsanfänger auf. Die Ansicht von Dr. Bueb, dass Schüler lernen sollen, die richtigen Fragen stellen sollten zum Erwerb

von Wissen anstatt Wissen in sich hineinzupauken, hat sich im Bildungssystem bereits herumgesprochen. Schule als Ort des Abenteuers, Erlebnispädagogik zur Aneignung von Lebenserfahrungen – das ist es, was Bueb fordert und womit in der Pädagogik ja bereits seit einiger Zeit zunehmend gearbeitet wird.

Disziplin von allen gefordert

„Erziehung ist anstrengend“, so der Pädagoge und meinte damit die Wertevermittlung, die Stärkung des Selbstwertgefühls der Kinder, die konsequente Kontrolle über die Einhaltung vereinbarter Regeln und Ziele, Hilfestellungen und das Delegieren von Verantwortung an Kinder und Jugendliche. Er forderte die strikte Disziplin von Eltern, Lehrern und Kindern.

„Glück ist eine Folge von Anstrengung“, erinnerte Bueb und forderte die Erwachsenen auf, eben diese Anstrengung von ihren Kindern, von ihren Schülern zu fordern.

Schimmerte da die große Sorge eines Vollblutlehrers durch, als Bernhard Bueb das schlechte Image der Hauptschule an sich und deren Schüler aufzeigte? Wollte er mit seinen deutlichen Worten ermahnen, daran zu arbeiten, dass Hauptschüler sich nicht als Versager ohne Anerken-

nung und Zukunftsperspektiven fühlen müssen?

Um eine andersartige Schüler – Lehrer – Beziehung aufbauen zu können, forderte der Pädagoge mit aller Kraft seiner beruflichen Lebenserfahrung die flächendeckende und verpflichtende Ganztagschule. Unterrichts- und Mittagsbetreuung mit freizeitpädagogischen Angeboten durch die Lehrer sollten nach Ansicht von Bueb die schulische Gemeinschaft stärken und Eltern entlasten. Der Aufbau der Ganztagsangebote, wie sie derzeit durch ehrenamtliche Mitarbeiter und Kooperationsprojekte zwischen Schule und Vereinen entstehen, genügt Bueb nicht. Er verlangte mehr. Er forderte die Entlastung der Schulleiter von der zunehmenden Verwaltungsarbeit, damit dieser sich mehr um die Lehrer kümmern könne. Er forderte mehr Transparenz in der pädagogischen Arbeit und mehr Anerkennung für Lehrer.

Laute Töne, klare Worte – damit traf Bernhard Bueb den Nerv des Publikums – auf die eine und auch auf die andere Weise. Tosender Applaus einerseits, leise Kritik andererseits – Dr. Bernhard Bueb hat es geschafft und mit seinen Ausführungen wieder einmal für Diskussionen rund um die Pädagogik im Allgemeinen und das Schulwesen im Besonderen gesorgt.